

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Rdn :-

Nummer 253

Beispieler Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 29. Oktober 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichsinnenminister hat einen Antrag des Reichsausschusses für das Volksbegehren auf Verlängerung der Einbürgerungsfrist für das Volksbegehren abgelehnt.

In Hamburg und in Dresden ist es bei Kundgebungen der Kommunisten gegen das Verbot des Rotfrontkämpferbundes zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei gekommen. Es erfolgten mehrere Verhaftungen.

Wie ein Berliner Montagblatt erzählt, beabsichtigen die Dornierwerke in Friedrichshafen, 60 Prozent ihrer Beamten, Angestellten und Arbeiter zum 1. Januar 1930 zu kündigen. Der Grund soll in Mangel an Aufträgen zu finden sein.

Wider alles Erwarten ist im Städtischen Krankenhaus Nürnberg der Solomotibehrer des verunglückten Zuges D 39, Anton Galt aus Nürnberg, infolge einer hinzugetretenen Lungenentzündung gestorben.

Die Witwe des Malers Franz von Studt ist am Sonntag nach längerem Leiden, 65 Jahre alt, in einer Münchener Klinik gestorben. Wie erinnert, haben die Differenzen zwischen ihr und der Tochter Studts zu der Versteigerung der berühmten Villa des Künstlers geführt.

Der in Innsbruck wegen Totschlags an seinem Vater zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilte Philipp Galsmann ist seit einigen Tagen in den Hungerstreik getreten. Er verweigert jegliche Nahrungsaufnahme. Da er schwächlicher Konstitution ist, ist durch den Hungerstreik seine Gesundheit ernstlich bedroht.

Das tschechische Kabinett Udrzich hat seinen Rücktritt infolge der Parlamentswahlen erklärt.

Fürst Bülow †

Fürst Bülow ist am Montag um 6.50 Uhr in seiner Villa in Rom gestorben.

Bernhard von Bülow ist im Jahre 1849 geboren. Vor einigen Monaten konnte er seinen 80. Geburtstag feiern. Nach mannigfachen diplomatischen Verwendung — darunter auch als Botschafter in Rom — wurde er im Jahre 1897 Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und im Jahre 1900 Reichskanzler. Im Jahre 1903 erhielt er vom Kaiser den Fürstentitel, nachdem er schon einige Jahre vorher Freiherr und Graf geworden. Bülow war ein Mann von großen Fähigkeiten, sehr gebildet, sehr beweglich, ein guter Diplomat, ausgezeichneter Redner und glänzender Redner. Ob er aber der richtige Mann zur Leitung der deutschen Außenpolitik in der sehr schwierigen Zeit um die Jahrhundertwende war, darüber gehen die Meinungen noch stark auseinander. Jeden-



falls hat er es nicht vermocht, die außenpolitische Isolierung Deutschlands zu verhindern. Was das für uns bedeutet, hat dann später der Weltkrieg gezeigt.

Im Jahre 1914 wurde Fürst Bülow wieder als Votschafter nach Rom geschickt, um Italien außerhalb des Krieges zu halten. Trotz seiner großen diplomatischen Gewandtheit und trotz seiner Beliebtheit in Rom gelang es ihm aber nicht, dieses Ziel zu erreichen. Es war zu spät.

Mit dem Fürsten Bülow scheidet der letzte kaiserliche Reichskanzler der Vorkriegszeit aus diesem Leben. Auch nach seinem Rücktritt vom Kanzleramt und nach dem Scheitern seiner Mission in Rom erinnerte man sich immer wieder an ihn, wenn es galt, einen wichtigen Posten zu besetzen. So und nach Oberts Tod wurde auch seine Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl von manchen Kreisen empfohlen. Er selber hat aber kein Amt mehr erstrebt und ist ein stiller Mann geworden. An der Seite seiner Gattin, die eine Italienerin war, verlebte er, teils in Rom, teils in Florenz bei San Vigilio, einen schönen Lebensabend. Der Tod dieser Frau, der nur wenige Monate erfolgte — die Ehe war kinderlos —, hat ihn schwer getroffen. Mit dem Fürsten Bülow geht eine der angesehensten Gestalten der Diplomatie alter Schule dahin, ein Staatsmann bedeutenden Formats, dessen Werk allerdings nicht unstritten ist. Daß er seinem Vaterland mit allen Kräften gedient und stets dessen Wohl im Auge hatte, darüber ist sich freilich alles.

Parlamentswahlen.

Der 27. Oktober war wiederum ein Wahlsonntag. In der Tschechoslowakei und in Baden hat man gewählt. In beiden Ländern, die räumlich stark von einander getrennt sind, bestanden wenig Ähnlichkeiten der Verhältnisse vor und während der Wahlen. Trotzdem können gewisse Parallelen gezogen werden. In der Tschechoslowakei herrschte, ebenso wie in Baden, eine gewisse Wahlmüdigkeit und Interesslosigkeit. In der Tschechoslowakei ergab sich das durch den schlechten Besuch der Wahlversammlungen, in Baden durch die geringe Wahlbeteiligung, es wurden nicht viel über 60 Prozent Stimmen von den Wählern abgegeben. Da in der Tschechoslowakei die Wahlpflicht besteht, kommt die Uninteressiertheit an den Wahlen in den tschechischen Ergebnissen freilich weniger zum Ausdruck. Das genaue Resultat der tschechischen Wahlen liegt aber noch nicht vor. Ueberdies hat die tschechische Regierung verboten, einzelne Resultate durch die Wahlausschüsse und die Behörden ausgeben zu lassen.

Das tschechische Parlament setzt sich, wie der ganze tschechoslowakische Staat, aus fünf Nationalitäten zusammen, aus Tschechen, Slowaken, Polen, Deutschen und Ungarn. Von diesen Völkern hatten bisher die Tschechen 159 Vertreter im Parlament, die Slowaken 24, die Polen 1, die Deutschen 65, die Ungarn 10. Außerdem saßen von den meisten der Nationen noch Abgeordnete unter den Kommunisten. Die 65 deutschen Abgeordneten zerfielen in 6 Parteien, von denen die Sozialdemokraten mit 17 Abgeordneten die stärkste war, dann folgte die Christlichsozialen, die etwa dem deutschen Zentrum entspricht, mit 13 Abgeordneten, die deutsche Nationalpartei mit 2, der Bund der Landwirte mit 15 und die Deutsche Gewerkepartei mit 3 Abgeordneten. Nach den Meldungen, die bisher vorliegen, sollen die Sozialdemokraten auf Kosten der Kommunisten ihre Mandatszahl vermehrt haben. Auf der deutschen bürgerlichen Seite sollen die Stimmenzahlen der Deutschen Nationalpartei und der deutschen Nationalsozialistischen Partei bedeutend gewachsen sein, dagegen sollen der Bund der Landwirte beträchtliche Verluste erlitten und die Christlichsozialen und die Deutsche Gewerkepartei sich im wesentlichen gehalten haben.

In der Slowakei sollen die tschechischen Sozialdemokraten Fortschritte erzielt haben. Im übrigen heißt es, daß die autonoministischen Parteien, zu denen die Slowakische Volkspartei und die ungarischen Christlichsozialen gehören, über die Mehrheit der Stimmen verfügen. Das wird von der tschechischen Regierung sehr unangenehm empfunden werden.

Die badischen Landtagswahlen sind ohne Störung verlaufen. Sie ergaben ihr Gepräge durch ein starkes Anwachsen des Zentrums und der für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei abgegebenen Stimmen. Das Zentrum hat 341 860 gegen 283 404 Stimmen bei den Wahlen im Jahre 1925 erhalten. Die Stimmenzahl der Nationalsozialisten ist sogar von 8896 auf 65 106 gewachsen. Ganz neu ist der Evangelische Volksdienst auf den Plan getreten, der mit 35 328 Stimmen die Deutschnationale Volkspartei mit 34 081 (93 725) überflügelt hat. Der Evangelische Volksdienst dürfte seine Wähler fast ausschließlich den Deutschnationalen abgenommen haben. Fortschritte haben auch die Wirtschaftspartei mit 35 613 (22 858) Stimmen, die Kommunisten mit 55 169 (47 304) und die Sozialdemokraten mit 187 290 (160 533) errungen. Der Landbund ist als Badische Bauernpartei wieder aufgetreten und hat 28 141 Stimmen zu sammeln gewußt. Die Deutsche Volkspartei hatte einen kleinen Stimmenzuwachs, sie stieg auf 74 318 Stimmen (72 882), die Demokratische Partei einen geringen Verlust, sie erhielt 62 355 Stimmen (66 842). Im allgemeinen war die Wahlbeteiligung auf dem Lande am schlechtesten.

Auf Grund der Wahlen wird der Landtag aus 88 Abgeordneten bestehen, gegen 72 im bisherigen. Davon entfallen 34 Sitze auf das Zentrum (bisher 28), 18 auf die Sozialdemokraten (16), 3 auf die Deutschnationalen (9), Deutsche Volkspartei 7 (7), Demokraten 6 (6), Wirtschaftspartei 3 (2), Kommunisten 5 (3), Evangelischer Volksbund 3 (0), Nationalsozialisten 6 (0), Badische Bauernpartei 3 (0). Die Linkskommunisten, die Volksrechtspartei und die Christlichsoziale Reichspartei gingen bei der Mandatsverteilung leer aus.

Nach der Geschäftsordnung des Badischen Landtages hat der Landtag bis zum zehnten Tage nach den Wahlen zusammenzutreten. Es ist also damit zu rechnen, daß das neue badische Parlament seine erste Sitzung am 5. oder 6. November abhält. Die Zusammenfassung des Landtags ist derart, daß die sogenannte Weimarer Koalition eine sichere Mehrheit hat.

Daladier bildet eine Linkregierung.

Verhandlungen mit Perriot und anderen Radikalen. — Briand wieder Außenminister. — Daladier für Friedenspolitik und Ratifizierung des Young-Planes. — Die Männer des Kabinetts. — Entrüstung bei den Nationalisten.

Nachdem Daladier sich bereit erklärt hatte, eine neue französische Regierung zu bilden, verhandelte er mit seinen

radikalsocialen Parteifreunden Steeg, Perriot, Sarraut und Chantemps, die voraussichtlich alle ein Portefeuille erhalten werden. Die parlamentarische Gruppe der Sozialisten, die am Sonntagmorgen erneut zusammentrat, um über die Beteiligung an einem Kabinett Daladier zu beraten, hat sich mit 36 gegen 12 Stimmen für eine Beteiligung ausgesprochen.

Briand zur Übernahme des Außenministerpostens bereit.

Zu Beginn der Sitzung der Radikalsocialen, die sich unter dem Vorsitz Daladiers versammelten, gab Daladier bekannt, daß Briand sich bereit erklärt habe, in dem neuen Kabinett wieder den Posten des Außenministers zu übernehmen.

Daladiers Regierungsprogramm.

Das von Daladier im voraus festgesetzte Regierungsprogramm sieht als hauptsächlichste Punkte die Fortsetzung der Friedenspolitik durch die nach dem Haager Vertrag getroffenen Abmachungen über die Rheinlandräumung, die Ratifizierung des Young-Planes und die sofortige Inangriffnahme einer tatkräftigen Abrüstungspolitik vor. Die Steuerentlastung soll etwa 1½ Milliarden Franken betragen und durch Abschaffung oder Herabsetzung der Alkoholfsteuer, der Umsatzsteuer, der Luxus- und Vermögenssteuer des Handels und der Industrie erreicht werden. 1½ Milliarden Franken sollen für die Elektrifizierung der Dörfer und Gemeinden noch im Haushalts für 1930 Aufnahme finden, während die Heeresausgaben wesentlich eingeschränkt werden. Auch die Einrichtung der Einheitschulle ist eines der Hauptprobleme, während die Einrichtung eines Einfuhrmonopols für Getreide bereits beschlossene Sache ist. Sämtliche politischen Verbrechen sollen durch eine Generalamnestie begnadigt werden.

In sozialistischen Kreisen verheißt man sich die Tatsache nicht, daß Daladier noch ernstlichen Schwierigkeiten begegnen wird, da zu einer Mehrheit auch die Unterstützung des rechten Flügels der Linksparteien notwendig ist. Während man auf die Mitarbeit der unabhängigen Linken mit Bestimmtheit rechnen kann, dürfte man bei der radikalen Linken und der republikanischen Linken noch großen Schwierigkeiten begegnen.

Das Kabinettsrat über die Zusammenfassung des Kabinetts.

Die Pariser Blätter versuchen eine genaue Liste aufzustellen und glauben zu wissen, daß Daladier seine Mitarbeiter in den sozialistischen Kreisen nur bei den Anhängern einer Beteiligung an einem Kabinett suchen wird. Von den Sozialisten würde Paul das Justizministerium, Spinasse das Ministerium für öffentliche Arbeiten, Antonelli das Arbeits- und Renaudel das Luftfahrtministerium erhalten. Maurice Sarraut, Jean Durand oder Chantemps von den Radikalen erhielten das Innenministerium, während der Handel an Julien Durand und die Pensionen dem Wunsche der ehemaligen Kriegsteilnehmer zufolge an Nicolfi abgegeben werde.

Das Außenministerium komme an Briand, die Finanzen erhalte der ehemalige Unterstaatssekretär im Kabinett Briand, Caillaux Pietri, und das Unterrichtsministerium Perriot. Sollte die eine oder andere Partei besonderen Wert auf das Kriegsministerium legen, das sich der Ministerpräsident selbst vorbehalten habe, so werde er die Präsidentschaft ohne Portefeuille übernehmen.

Entrüstungsturm bei der rechtsstehenden Presse.

Nachdem ein Kabinett Daladier unter Beteiligung der Sozialisten in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist, hat die Rechtspresse ihre Zurückhaltung aufgegeben. Der Entrüstungsturm macht selbst vor der Person des Präsidenten der Republik nicht halt. Die „Liberté“ erklärt, daß die übliche Unverletzlichkeit des Staatspräsidenten in einer so schweren Stunde außer acht gelassen werden und man ihm endlich sagen müsse, daß er mit dem Feuer spiele. Der Staatspräsident sei dazu berufen, bei parlamentarischen Krisen der Regierung einen Führer nach dem Willen des Volkes zu geben. Diese elementarste Regel habe Doumergue außer acht gelassen. Die Folge davon werde sein, daß das Rheinland bedingungslos geräumt, das Saargebiet ebenso bedingungslos abgetreten und die Verteidigung der Ostgrenze der 2. Internationale übertragen würde.

Pessimismus gegen das Kabinett Daladier.

Das „Echo de Paris“ glaubt, die neue Regierung werde dem ersten Ansturm der Kammer nicht gewachsen sein. 107 Radikale und 101 Sozialisten, dazu etwa 50 Stimmen der übrigen kleineren Linksparteien ergeben nur 258 bei insgesamt 612 Stimmen. Selbst wenn sich bei der Vertrauensfrage einige Gruppen der Stimme enthalten, so wäre die kommende Kartellierung doch stark in Gefahr, beim ersten Ansturm gestürzt zu werden.

Die Umbildung der Reichsregierung.

Vorberhandlungen.

Zu den Erörterungen über die Umbildung der Reichsregierung erzählt eine Korrespondenz aus Zentrumskreisen, daß vor einigen Tagen zwischen dem Reichskanzler und dem Zentrumsabgeordneten Brüning eine Unterredung stattgefunden hat, die indessen rein privater Natur war und keinen offiziellen Charakter hatte.

ziellen Charakter hatte. Dabei ist die Frage erörtert worden, ob es möglich sei, einen koalitionspolitischen Ausgleich in der Weise vorzunehmen, daß die Deutsche Volkspartei das Außenministerium und das Justizministerium, das Zentrum das Verkehrsministerium und das Wirtschaftsministerium erhalten soll.

Bestimmte Vorschläge sind aber in dieser Unterredung nicht gemacht worden. Die Zentrumsfraktion selbst ist nicht in Berlin versammelt und hat sich mit diesem Problem noch nicht beschäftigt. Wie verlautet, hat der Reichsminister inzwischen dem stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, von der Unterredung mit Dr. Brüning Mitteilung gemacht.

Keine Einigung in der Frage der Ostreparationen.

Verzögerung der zweiten Haager Konferenz?

Bertinog schreibt im „Echo de Paris“, der Ausschuss für die Ostreparationen werde beschließen, seine Arbeiten infolge des hartnäckigen Verhaltens der Ungarn nicht fortsetzen zu können, da die Ungarn jede Forderung der anderen kleinen Mächte ablehnten, ihre eigenen aber aufrecht erhielten.

Die zweite Haager Konferenz rückt dadurch in eine weitere Ferne, denn Frankreich könne die Rechnung mit Deutschland nicht regeln, wenn nicht die kleinen Staaten, die während des Krieges die Verbündeten der Alliierten waren, zufriedengestellt würden. Es werde wohl kaum etwas anderes übrig bleiben, als die Sache vor ein Schiedsgericht zu bringen.

Die Ausschreitungen in Neumünster.

Das gerichtliche Nachspiel.

Am Montag vormittag begann in Neumünster der dreitägige Prozeß wegen der blutigen Vorfälle, die sich am 1. August in der Stadt Neumünster ereigneten.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist kurz folgende: Bei einer Landvolkskundgebung aus Anlaß der Freilassung des Landvolksführers Hamtens aus dem Gefängnis in Neumünster wurde am 1. August das Mitführen einer Landvolksfahne, die oben in einer gerade gebogenen Senke endigte, polizeilich verboten. Als der Aufforderung, die Fahne zurückzutragen, von dem Rednertrager, Diplomlandwirt Muthmann, nicht Folge geleistet wurde, erfolgte die gewaltsame Beschlagnahme durch die Polizeibeamten, die zu diesem Zweck blankgezogen hatten. Muthmann und ein anderer Landwirt, der jedoch an der Kundgebung nicht unmittelbar beteiligt war, wurden durch Säbel- und Knüttelverletzungen verletzt. Der Zug bewegte sich daraufhin unter einem großen Polizeiaufgebot nach dem Versammlungslokal, der Viehauktionshalle, wo die Vorfälle in scharfen Worten geäußert wurden. Aus diesem Grunde wurde das Versammlungslokal polizeilich geräumt.

Alle diese Vorfälle bilden nun den Gegenstand der Prozeßverhandlung. Angeklagt sind der Diplomlandwirt Walter Muthmann sowie fünf weitere Teilnehmer an den Kundgebungen in Neumünster.

Die Durchführung des russischen Wirtschaftsplans.

Gewalttätige Getreideverfassung.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind von den Moskauer Arbeitern besondere Stotrupps für die Getreideverfassung gebildet worden, die weitgehende Vollmachten von der Sowjetregierung erhalten haben und sich demnach in die wichtigsten Getreidegebiete begeben werden. In einer Versammlung dieser Stotrupps erklärte der Landwirtschaftskommissar Wlissjan, daß der Jahresplan der Getreideverfassung unter allen Umständen bis zum 1. Dezember ausgeführt werden müsse. Deshalb bestehe ihre Hauptaufgabe darin, den Widerstand der begüterten Bauern in kürzester Zeit zu brechen. Es müsse ein rücksichtsloser Feldzug gegen die gegenrevolutionären Bestrebungen der reichen Bauern unternommen werden, wobei die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen angewendet werden müßten.

Wie weiter aus Moskau gemeldet wird, wurden in Pskow, der Hauptstadt der Wolgarepublik, im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer Organisation zur Boykottierung des Wirtschaftsplanes der Sowjetunion weitere Verhaftungen vorgenommen. Ferner wurden neun Personen verhaftet, die beschuldigt werden, Propaganda gegen die Auslieferung des Getreides an die amtlichen Stellen betrieben zu haben. In den letzten vier Tagen wurden in Pskow 51 Kolonisten verhaftet. In Moskau herrscht große Unzufriedenheit darüber, daß in der Wolgarepublik die kommunistische Propaganda so wenig Anklang gefunden hat. Die Wolgarepublik weigern sich, ihre Kirchen zu schließen und unterstützen ihre Geistlichen, die in der Wolgarepublik großen Einfluß besitzen.

Wieder 18 Hinrichtungen in Moskau.

Nach der Meldung eines Berliner Blattes aus Moskau hat die G. P. U. bekanntgegeben, daß in Sowjetrußland insgesamt achtzehn Personen wegen konterrevolutionärer Delikte erschossen wurden. Unter den Hingerichteten befinden sich zwei Priester und vier Klerikale. Die Zahl der in diesem Monat von der G. P. U. hingerichteten Personen ist damit auf 65 gestiegen.

Aus Afghanistan.

Sabib Ullah in Freiheit?

Die mit zahlreichen Einzelheiten ausgeschmückten Berichte über die Gefangennahme Sabib Ullahs haben sich als unrichtig erwiesen. Nach Meldungen aus Kabul befindet sich Sabib Ullah mit einer starken Streitmacht immer noch in Kohistan. Allerdings ist auch Sabib Ullah ebenso wie König Nadir ohne Geldmittel und daher kaum in der Lage, den Krieg im größeren Umfang fortzusetzen. Sabib Ullah hat seinen Bruder als Friedensunterhändler nach Kabul entsandt, der, wie verlautet, von Nadir Khan freundlich aufgenommen wurde. Nadir Khan hat eine Anleihe von 1.500.000 Mark aufgelegt. Die Wiedereröffnung der Straße Kabul-Peshawar wird für die nächsten Tage erwartet.

Politische Tagesschau.

Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ äußert sich über

die Hintergründe der deutsch-amerikanischen Kriegsschadensverhandlungen und gibt der Ansicht Ausdruck, daß Amerika nicht bereit sei, am Ende der Internationalen Bank sich zu beteiligen. Es sei der Auffassung, daß eine solche Verbindung keine volle Unabhängigkeit gegenüber beiden Klassen von Verpflichtungen, Reparationen wie Kriegsschulden, schwächen würde.

Der Vorschlag der englischen Textilgewerkschaft ist am Samstag in einer Sitzung in Bradford erörtert worden, jeden ihm geeignet erscheinenden Schritt zur Abwehr einer Lohnverminderung in der Textilindustrie zu unternehmen. Dem Vorschlag bleibt es überlassen, alle organisierten Gewerkschaftsmitglieder aus den Betrieben zurückzuziehen, die Lohnkürzungen vornehmen. Gleichzeitig wurde er ermächtigt, auf der Grundlage der gegenwärtigen Löhne Arbeitsabkommen abzuschließen, die jedoch die Dauer von drei Monaten nicht überschreiten sollen. In Yorkshire haben zwölf Firmen für die nächsten Wochen bereits Lohnkürzungen angemeldet. Ein Streik ist unvermeidlich, wenn diese Kürzungen nicht im letzten Augenblick zurückgezogen werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 29. Okt. (Weltspartag 1929) Der Aufbau der deutschen Wirtschaft ist zum Teil mit inländischen Spargeldern, zu einem nicht erheblichen Teil aber mit Auslandskapital durchgeführt worden. So erwünscht und unentbehrlich der Auslandskredit gegenwärtig auch sein mag, es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um die Kapitalbildung im eigenen Lande so zu fördern, daß sie allein die berechtigten Kreditansprüche befriedigen kann. Nur wenn der Wirtschaft genügend Inlandskapital zur Verfügung steht, ist ihre ruhige Entwicklung in Stadt und Land und eine stetige Beschäftigung der arbeitenden Bevölkerung gesichert. Der Weltspartag am 30. Oktober d. J. soll diese einfachen wirtschaftlichen Zusammenhänge dem ganzen Volke zum Bewußtsein bringen. Alle Volkstriebe sind an einer ausreichenden Kapitalbildung gleichmäßig interessiert. Diese Erkenntnis setzt sich erfreulicherweise immer stärker durch. Die Kapitalien, die sich bei den Geldinstituten sammeln, werden der Wirtschaft sofort wieder zugeführt. Sie werden also nicht dem Verbraucher entzogen, und es entsteht keine Erwerbslosigkeit durch verminderten Warenumsatz, sondern sie werden zur Beschäftigung zahlreicher Arbeitskräfte, die ihrerseits Verbraucher sind, und zur Bereitstellung neuer Produktionsmittel verwendet. Diese bieten vielen Volksgenossen neue Arbeitsmöglichkeiten. Der Weg zur wirtschaftlichen Freiheit und Selbstständigkeit führt über das Sparen. Das gilt sowohl für den Einzelnen wie für das ganze Volk. Das Ziel ist groß und rechtfertigt ungeduldliche Anstrengungen. Darum ergeht an alle die eindringliche Mahnung zu sparsamer Wirtschaftsführung und zu unermüdlicher Spartätigkeit.

* Laasphe, 29. Okt. (Spätherbst) Etwas Melancholisches liegt um den Spätherbst, so wie er gegenwärtig sich offenbart. Leben und Tod, diese beiden Gegenpole des Weltgeschehens, finden in der Übergangszeit des Spätherbstes eine wunderliche Mischung. Alte Anklänge an gewesenes, die niemals ganz verfließen wollen, stellen eine letzte bescheidene Erinnerung her an den Sommer mit allen seinen so rasch verflüchteten Freuden. Und das kalte, nüchterne tote Winterbild, dem wir entgegengehen, blüht durch diese letzten verlassenen Bilder gewissermaßen auf. Man tut gut in diesen Tagen, mit einem gewissen Teil Fatalismus, d. h. mit der Einsicht, das Leben so nehmen zu müssen, wie es uns vom Schicksal beschert wird, den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten. Vielleicht wirkt der Spätherbst in dieser Hinsicht unbewußt erzieherisch, indem er auch denjenigen unter uns, deren optimistisches Temperament dem tatsächlichen Lauf der Dinge nicht so rasch zu folgen vermag, gewisse eherne Notwendigkeiten des nüchternen Erkennens einhämmert.

* Laasphe, 29. Okt. Unter Bezugnahme auf unsere gestrige Notiz betr. die in Vorschlag gebrachten Kandidaten der parteilosen Liste zur Stadtverordnetenwahl, ermächtigt uns Herr C. Kämmerer zu der Erklärung, daß er nicht für diese Liste zu kandidieren beabsichtige.

* Laasphe, 29. Okt. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Arnberg haben die Gesellenprüfung mit „gut“ bestanden: der Schlosserlehrling Rich. Schreiber aus Wallau, in der Lehre bei Schlossermeister Wilh. Horchler in Feudingen, und der Klempererlehrling Ernst Pitz aus Banse, in der Lehre bei Klemperermeister Hermann Schröder in Laasphe.

* Laasphe, 29. Okt. (Viehählung.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Durchführung der alljährlichen allgemeinen Viehzählung am 2. Dez. 1929 angeordnet. Sie betragt sich im Rahmen der bisherigen Dezember-Zählungen.

* Erndtebrück, 29. Okt. Eine selten reiche Preiselbeerernte ist in diesem Jahre zu verzeichnen. Infolge des günstigen Herbstwetters hat sich die zweite Welle gut entwickelt, so daß die Nachfrage gegenüber früheren Jahren vollen Ertrag brachte. Im benachbarten Heinsberg wurden in den letzten Tagen noch große Mengen dieser begehrten Beere gesammelt und zum Kauf angeboten.

* Erndtebrück, 29. Okt. In einem hiesigen Geschäft wurde am Samstagabend ein 20 Mark-Schein aus der Vorkriegszeit in Zahlung gegeben. Im Drange des Geschäfts wurde der Schein auch eingewechselt. Ob es sich um ein Versehen oder um beabsichtigten Schwindel handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* Erndtebrück, 29. Okt. Auf einem auswärtigen Geflügelhof soll der Versuch gemacht werden, durch Beleuchtung der Ställe zur Nachtzeit die Hühner über die Zeit so zu täuschen, daß sie täglich zwei Eier legen. Ob der Versuch trotz der sprichwörtlichen Dummheit der Hühner zum Ziel führt, erscheint mehr als fraglich.

* Erndtebrück, 29. Okt. (Die Post und die Reklame.) Seitdem man bei der Reichspost und der Reichsbahn von einer mehr kaufmännischen als bürokratischen Verwaltung sprechen kann, hat die Reklame durch diese Staatsbetriebe Formen angenommen, die hier und da über das Ziel hinausschießen. So liegt uns eine Postkarte aus einem Badeort Westfalens vor, dessen Poststempel durch den Reklameaufdruck eines Durchmessers von 35 Millimeter hat. Neben dem Namen der Postanstalt enthält der Stempel, soweit lesbar, folgende Empfehlung: „Heißt Nieren- u. Blasenleiden, Herz-, Rheuma- und Frauenleiden“. Mehr war nicht unterzu-

bringen. Was der Leser daher von es gibt bekanntlich eine ganze Menge Gesundheit — muß er bei der den Stempel genügt dies aber stempelt wird der Name des wie im vorliegenden Falle, und wie einmal vorkommen, daß 1 Luftschiff, herborgerufen durch d-gabe-Postamt zurückgelangen.

Diedenshausen, 29. Okt. (A) Auf dem Grundstück des Landt. Diedenshausen wurde eine radioakt. Quelle untersucht, die sich schon immer t. sie stets gleichmäßig floß, selbst im im stärksten Winter nicht zur. Das A. schmeckend. Von Sommerfrischen dazu. Besitzer das Wasser vom landwirtschaftl. amt in Münster untersuchen. Da kam n. raschenden Ergebnis, daß die Quelle radio. deutet, daß das Wasser heilkräftig wirkt Lungen- und Nervenleiden. Nach den Unter. hält das Wasser auch Kalk, Magnesium, S. Chlor, Salpetersäure und Kohlenäure. Wie man bereits im nächsten Jahre ein Erholungsheim an Stelle erbaut und eröffnet werden. Da der Besitzer n. künftigen guten Gewinn durch Ausnutzung der Quelle. warten darf, ist man natürlich jetzt in der Umgebung eifrig auf der Suche nach anderen radioaktiven Quellen. Man spricht davon, daß noch mehrere Besitzer von Quellen diese untersuchen lassen wollen und es ist nicht ausgeschlossen, daß man wirklich noch einige findet, die radioaktiv sind. Wenn das der Fall ist, wird man in einigen Jahren von „Bad Diedenshausen“ sprechen können. Für unsere Gegend wäre es ein Segen. (Kreischl.)

Die Nöte der Klein- und Mittelstädte.

Der neueste Geschäftsbericht des Reichsstädtebundes, der die Zeit vom 1. Januar 1928 bis zum 31. März 1929 umfaßt, zeigt, daß die Kommunalpolitik nahezu alle Gebiete der Politik mit Ausnahme der Außenpolitik umfaßt. Schon diese Vielgestaltigkeit sollte die Allgemeinheit veranlassen, den kommunalpolitischen Fragen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Der Reichsstädtebund stellt mit über 1500 Städten, in denen über 9 Millionen Einwohner gezählt werden, eine der großen kommunalen Spitzenorganisationen dar, die in wachsendem Maße Einfluß auf die Gestaltung der Gesetzgebung gewinnen, soweit sie die kommunalen Belange betreffen.

Das Hauptarbeitsgebiet des Reichsstädtebundes war die kommunale Neugliederung in Westdeutschland, die grundsätzliche Bedeutung hat, weil auch in anderen Provinzen eine kommunalpolitische Umorganisation geplant ist. Ferner hat der Reichsstädtebund in Gemeinschaft mit den übrigen kommunalen Spitzenverbänden der großen Städte und der Landgemeinden sich mit ganzer Kraft dafür eingesetzt, die drohenden Schäden aus der Neugestaltung der Landkreisverfassung für die Selbstverwaltung der kreisangehörigen Gemeinden abzuwehren.

Bei der Auflösung der Gutsbezirke wurde auf einen gerechten Ausgleich der Interessen von Landgemeinden und Städten hingearbeitet. Im Hinblick auf die beabsichtigte Aufzuteilung der Reichsstädtebund beachtliche Einwände gegen die folgenreichere Absicht, eine Anzahl kleinerer Amtsgerichtsbezirke aufzuheben. Einen Erfolg der Bundesarbeit stellt die Regelung des Polizeilaftens aus. Es ist dar, daß die in Preußen bis dahin bestehende Ungerechtigkeit mildert, daß die Städte mit kommunaler Polizei deren Kosten allein zu tragen hatten, während die Städte mit staatlicher Polizei nur zu einem Drittel an der Kostenaufbringung beteiligt waren. In diesen Lastenausgleich werden auch die Städte unter 2000 Einwohner mit einbezogen.

Aus der Fülle der weiteren Tätigkeitsgebiete seien noch Finanzausgleich, Steuerwesen, Aufwertung, Gasfernversorgung, Wohnungsbau, Wohlfahrtspflege und Arbeitslosenversicherung genannt. Besonders Augenmerk wurde dem Schulwesen gewidmet, an dessen Finanzierung gerade die mittleren und kleinen Städte ungemein schwer zu tragen haben. Eine besonders wertvolle Arbeit auf dem Gebiete der Verwaltungsreform hat der Reichsstädtebund durch Schaffung eines Einheitsmusters für den städtischen Haushaltsplan geleistet, der zum großen Teil bereits bei den Etatsaufstellungen für 1929 zur Anwendung gelangt ist. Dieser Einheitshaushaltsplan stellt das Ergebnis vielseitiger praktischer Erfahrung dar und dürfte vor allem den Wünschen der Öffentlichkeit auf mögliche Klarheit der städtischen Finanzgebahrung und auch auf die Möglichkeit des Vergleichs mit anderen Städten willkommen sein.

* # Wettervorhersage für den 30. Oktober. Bedeckt, streich. weise Regenfälle, kühl.

* # Verlängerung der postalischen Gültigkeit der Wohlfahrtsbriefmarken. Im Amtsblatt des Reichspostministeriums vom 15. Oktober ist der Erlaß des Reichspostministers über die Ausgabe der neuen Wohlfahrtsbriefmarken erschienen. In diesem Erlaß ist angeordnet worden, daß die Wohlfahrtsbriefmarken bis zum 30. Juni 1930 postalische Gültigkeit zur Frankierung aller Postsendungen besitzen, also nicht, wie vorher, bis zum 30. April 1930. Die Käufer von Wohlfahrtsbriefmarken können diese Marken somit bis Ende Juni aufbrauchen. Der Reichspostminister hat einem vielfach ausgesprochenen Wunsch damit Rechnung getragen. Die Dauer der Vertriebszeit (bis Januar 1930) ändert sich nicht.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Ein gefährlicher Gauner verhaftet.) Die Polizei verhaftete den 33-jährigen Kaufmann Johann Willede aus Göttingen, der wegen Betrugs schon mehrfach vorbestraft ist. Willede hat in den letzten Jahren Hunderte von Geschäftsleuten im Rheinland, in Nassau, in der Pfalz, in Hessen und sonstwo um bedeutende Summen geschädigt. Er trat unter falschen Namen auf, u. a. Schöps, Missionar aus Wiesbaden, Erich Müller, Missionar aus Mannheim, Luz Heinsheimer, Missionar aus Heidelberg, Missionar aus Wiesbaden, und bestellte in den verschiedensten Städten in Schaffenburg u. a. und bestellte in den verschiedensten Städten bei den Geschäftsinhabern durch Postkarte Waren, die er nach Erhalt sofort weiterverkauft aber nie bezahlte. Der Gauner, der von nicht weniger als 15 Staatsanwaltschaften gejagt wurde, wurde jetzt in Remben verhaftet. Die Summe der erschwindelten Gelder läßt sich noch nicht überblicken.

istische Ruhestörung in Leipzig.
50 Personen festgenommen.

Montagnachmittag wurde in dem Vorort Lindenau eine kommunistische Kundgebung, die sich gegen das Rote-Frontkämpfer-Bundes richtete, durch aufgelöst, weil aus der Mitte der Demonstranten Störungen verursacht wurden. Es sind aus der heraus auch zwei Schüsse abgegeben worden, die nicht verfehlten. Außerdem mußte die Polizei befehlen, daß eine ganze Anzahl von auswärtigen Berliner Kommunisten, nach Leipzig gekommen, der Kundgebung anscheinend als Unruhestifter der Leipziger Polizei, die in einem sehr großen Mangel werden mußte, hat gegen 50 Personen festgenommen. Die Teilnehmer an der Kundgebung trugen größ-

von dem Fortgang der Bestrebungen, hervorragende Naturdenkmäler und Landschaften in ihrer natürlichen Eigenart zu erhalten. Durch Erklärung des Präsidenten der U. S. A. wurden neuerdings zwei Gebiete in Grand County im Staate Utah in die Liste der Nationalmonumente eingereiht: Der „Devils Garden“ und die „Windoids“. Luft-Erosion schuf in diesen beiden 1966 bezw. 787 Hektar großen Gebieten in dem weichen Sandstein die bizarrierten Formen. Dort finden sich riesige Bögen, Naturbrücken, Fenster, Wipp- oder Wadelfeine, Pilze, Gipfel usw., von deren grotesker Eigenart sich der Europäer kaum eine Vorstellung machen kann, da derartige Naturgebilde zu den Seltsamkeiten in Europa gehören.

New York, 25. October. In Washington ist der Turm der Universal-Gedächtniskirche zu Ehren Owen Youngs und seiner Arbeit in der Kriegsentfähigungsfrage geweiht worden. Der Abgeordnete Fitch führte in seiner Rede aus, Young habe mehr als irgend ein anderer zur Beendigung des Kampfes um die Kriegsentfähigungsverpflichtungen beigetragen. Young habe mehr erreicht als Generale und Staatsmänner, um die unsinnige Jagd nach den deutschen Kriegsentfähigungen, um den Krieg nach dem Kriege zu beenden. Die Thatfache, daß man zu Ehren eines so hervorragenden Friedensstifters wie Owen Young den Kirchturm geweiht habe, sei ein edles Beispiel für die christliche Religion und alle anderen Glaubensgemeinschaften.

Am Sonntagmorgen wurde in dem Vorort Lindenau bei Leipzig eine kommunistische Kundgebung, die sich gegen das Verbot des Roten-Frontkämpfer-Bundes richtete, durch die Polizei aufgelöst, weil aus der Mitte der Demonstranten heraus Aufrührerungen verfußt wurden. Es sind aus der Kundgebung heraus auch zwei Schiffe abgegeben worden, die jedoch niemand verletzte. Außerdem mußte die Polizei die Tatsache feststellen, daß eine ganze Anzahl von answärtigen, namentlich Berliner Kommunisten, nach Leipzig gekommen war, um bei dieser Kundgebung anscheinend als Unruhestifter aufzutreten. Die Leipziger Polizei, die in einem sehr großen Aufgebot eingesetzt werden mußte, hat gegen 50 Personen festgenommen. Die Teilnehmer an der Kundgebung trugen groß-

S a a p h e Bahnhofstraße 48.

Statt besonderer Anzeige.

Fest im Glauben an ihren Herrn verschied nach langer, schwerer Krankheit heute Nacht unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Rosa Reitz

im Alter von 62 Jahren.

Psalm 23.

Die trauernden Angehörigen.

Rassel, Siegen, den 29. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 1/2 Uhr in Rassel statt.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Christian Wehn.

Laasphe, den 29. Oktober 1929.

Für die überaus zahlreichen Glück- und Segenswünsche anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst

Richard Frank und Frau

Anna geb. Dreisbach.

Laasphe, den 28. Oktober 1929.

Erstklassige Existenz bei einem monatlichem Einkommen von 600 RM. und mehr bieten wir thätigem Handreisenden. Es handelt sich um Dauerpösten. Bewerbungen unter R. 23. 2063 an Postfach 330, Braunschweig.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 30. Oktober.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anschl. Morgengymnastik. 11.15—11.45: Schulfunk. 13.15: Werbefunk. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.00: Bücherstunde. 18.30: Sendebegrüßung. 18.35: Stenographischer Fortbildungskursus. 18.50: Französische Literaturproben. 19.05: Französischer Unterricht. 19.30—22.00: Lieber und Arien-Abend. 22.30: Stille.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

1] (Nachdruck verboten)

Im Kleeblattschloß war die Flagge auf Halbmast gezogen. Der alte, einsame Herr von Berg war gestorben.

Einsam wie sein ganzes Leben gewesen war, außer den un-
vergeßlichen Universitätsjahren — so war er auch gestorben.

Kurz vor seinem Tode hatte er mit Notar Allers zusammen sein Testament abgefaßt. Als Erben seiner großen Besitzungen seines ungeheuren Vermögens hatte er seine vier Freunde aus der Universitätszeit ins Auge gefaßt. Doch die Nachforschungen Notar Allers hatten ergeben, daß die vier Freunde gestorben waren und so hatte er die Kinder seiner Freunde zu seinen Erben bestimmt.

Alle die Jahre hindurch hatte er mit dankbaren Gefühlen seiner Freunde gedacht. Und als Dank für die schönen Tage der Jugend, die sie ihm durch ihre Freundschaft geschenkt hatten, verfolgte er immer ihr Leben und hatte oft heimlich eingegriffen, wenn bei einem der Freunde Hilfe nötig war. Er selbst hatte stets still und zurückgezogen im Kleeblattschloß gelebt, dessen Hauswesen eine alte Dame, Gräulein Schenk, würdevoll vorstand.

Das Kleeblattschloß stammte aus dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts. Aus der Vogelperspektive gesehen, bildete das Schloß ein vierblättriges Kleeblatt. In jedem Blatt war eine Wohnung von vier Zimmern untergebracht, und die Verbindung der vier Wohnungen bildeten der Speisesaal, die Bibliothek und ein schmales Treppenhause, das in das Dachgeschloß und in das Souterrain führte. Zwei Wohnungen mündeten also in den Speisesaal und zwei in die Bibliothek.

Das Testament Robert von Bergs war in vier Abschriften angefertigt und von Notar Allers an die vier Erben abgeschickt worden. Der Inhalt des Testaments war folgender:

„Ich, Arnulf Helmut Robert von Berg, hinterlasse keine Leibeserben und setze die Kinder meiner vier Freunde zu meinen Erben ein.

Der erste Erbe, Dr. Ernst Hollmann, ist zurzeit in Hamburg im Laboratorium des Professors Guttmann angestellt.

Der zweite Erbe, Gräulein Hella Braun, ist in Freiburg als Sekretärin in der Klinik von Sanitätsrat Wendisch beschäftigt.

Zum 5. Weltspartag!

(30. Oktober)

Spart bei Eurem Spar- u. Darlehnskassen-Verein

e. G. m. u. H.

Hohe Zinsen.

Unbeschränkte Haftung.

Oberster Grundsatz:

Strengste Verschwiegenheit.

Spar- und Darlehnskassen-Verein

Feudingen, e. G. m. u. H.

ARNOLT BRONNEN

O.S.

Roman • 25. Tausend • 400 Seiten

Geheftet M 4.— • Leinenband M 6.—

Das lodernde Epos vom Verluste Oberschlesiens!

BERLINER LOKALANZEIGER:

„Ein Denkmal von so gewaltiger Monumentalität, daß sich von nun ab dieses Ringen um deutschen Boden in aller Herzen eingraben muß und nimmer mehr aus ihnen herausgerissen werden kann.“

In jeder guten Buchhandlung vorrätig. Den ausführlichen Sonderprospekt verlange man direkt vom

ERNST ROWOHLT VERLAG • BERLIN W 50

Bei Hustenqual
Em-eu-kal
MIT DER FAHNE
IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTICH
bestimmt in der Drogerie Hing.

Der dritte Erbe, Heinrich Hillberg, ist in Zürich im Bankhaus Wolff als Bankbeamter angestellt.

Der vierte Erbe, Gräulein Rosa Gerlach, lebt in Hildesheim im Hause ihres Onkels, Herrn Oberlehrer Bähler, Bergstr. 10.

Jeder meiner vier Erben ist mündig, hat also nur selbst über sich zu bestimmen.

Nach Tage nach meinem Tode ist den Erben das Testament zuzusenden, und acht Tage nach Empfang desselben müssen die Erben in Sophienlust eintreffen.

An das Erbe knüpfen sich folgende Bestimmungen:
1. Die Erben müssen Sophienlust zum ständigen Wohnsitz nehmen.

2. Im ersten Jahre nach Antritt des Erbes darf keiner der Erben das Schloß länger als zwölf Stunden verlassen.

3. Das Barvermögen geht bis auf unten angeführte Legate in genau vier Teile. Die Verwaltung der Gelder bleibt in Händen des Herrn Notars Allers.

4. Die Einkünfte aus dem Gut Sophienlust sind auch in vier Teile zu zerlegen.

5. Alle bei meinem Tod im Schloß und auf dem Gut Sophienlust in Lohn und Brot stehenden Angestellten verbleiben bis zu ihrem Tode in ihren Stellungen, sofern sie selbst nicht die Stellung aufgeben wollen.

6. Gräulein Laura Schenk erhält die Dachwohnung samt Inventar als bleibendes Geschenk. Ich bitte sie, daß sie meinen Erben dieselbe würdige Repräsentation des Haushaltes bleibt, wie sie es mir stets gewesen ist.

Schloß Sophienlust enthält außer den Dachzimmern vier gleiche Wohnungen.

7. Dr. Ernst Hollmann erhält als Wohnung das grüne Blatt, so genannt nach dem grünen Entreezimmer.

Hella Braun erhält als Wohnung das gelbe Blatt mit dem gelben Entreezimmer.

Heinrich Hillberg erhält als Wohnung das blaue Blatt mit dem blauen Entreezimmer.

Rosa Gerlach erhält als Wohnung das rote Blatt mit dem roten Entreezimmer.

8. Im Falle einer Neuanschaffung oder einer Veränderung im Schloße oder Gut muß die Zustimmung aller Erben erfolgen.

9. Logiergäste darf ein Erbe nur mit Zustimmung der anderen empfangen. Die Zustimmung kann jederzeit von den Erben ohne Grundangabe zurückgezogen werden.

10. Ausnahmslos alle Mahlzeiten müssen die Erben gemein-

Freundliches, möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Pension zum 1. Dezember zu vermieten. Laasphe, Laßstraße 16.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverbesserungsmittel Venus (Stärke A), Preis Mk. 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen

Sommerprossen (Stärke B), Preis Mk. 2.75. Nur zu haben bei:

Wittgenst. Drogerie
Max Hing.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Amt: Weizen 25.20—25.50, Roggen 18.60—18.75, Sommergerste 20.00 bis 20.75, Hafer 18.75, Mais 19.50, Weizenmehl 37.50—38.00, Roggenmehl 27.25—28.00, Weizenkleie 10.15—10.25, Roggenkleie 10.00 bis 10.15, Treber 16.50—17.50.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kilo in Amt. Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Industrie hiesiger Gegend 2.90. Tendenz ruhig.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspf.: Ochsen: vollfleisch, höchsten Schlachtwertes 1. jüngere 57—60, 2. ältere 53—56, sonst. vollfleisch, jung. 48—52; Bullen: jung., vollfleisch, höchsten Schlachtw. 56—59, sonst. vollfleisch, oder ausgem. 50—55; Kühe: jung. vollfleisch, höchsten Schlachtw. 47—50, sonst. vollfleisch, oder ausgem. 43—46, fleisch. 36—42, gering gen. 28—35; Färsen (Kalbinnen und Junggrinder): vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtw. 57—60, vollfleisch 53—56, fleisch. 48—52; Kälber: beste Mast- u. Saugkälber 82—85, mittlere Mast- u. Saugkälber 76—81, geringe Kälber 70—75; Schweine (Lebendgewicht): fettschweine über 150 Kilo 84—87, vollfleisch. von 120—150 Kilo 85—87, vollfleisch. von 100—120 Kilo 85—88, vollf. von 80—100 Kilogramm 85—87, fleisch. von 60—80 Kilo 80—85. — **Markt auftrieb:** Rinder 1652 Stück, seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 64 Stück, insgesamt 1716 Stück, darunter: Ochsen 356, Bullen 65, Kühe 671, Färsen 560, Kälber 201: 55 = 386, Schafe 107, Schweine 5415: 282 = 5697. — **Markterwartung:** Rinder ruhig, Ueberstand. Schweine schlep-pend, großer Ueberstand. Kälber und Schafe reger, geräumt. — **Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes:** langsam.

Jam im Speisezimmer einnehmen. Jeder Mahlzeit muß Gräulein Schenk beistehen.

11. Alle geschäftlichen Angelegenheiten sind durch Herrn Notar Allers zu erledigen.

12. Stirbt einer der vier Erben, so geht sein Anteil an Barvermögen und Gutsinkommen zu gleichen Teilen an die anderen Erben über, falls er nicht direkte Leibeserben hinterläßt.

13. An Legaten sind zu zahlen: Fünfzigtausend Mark an Gräulein Laura Schenk, dreißigtausend Mark an Verwalter Fritz Müller, dreißigtausend Mark an Förster Hans Rheinhold, zehn-tausend Mark an Kammerdiener Jakob Timm, zehn-tausend Mark an die Köchin Marie Loh.

Notar Allers wird gebeten, die vier Erben in Sophienlust zu empfangen, ihnen meine Lebensgeschichte zu erzählen und von der innigen Freundschaft zu berichten, die mich mit ihren Vätern verbunden hat, damit sie den Grund dafür finden, daß ich sie zu meinen Erben eingesetzt habe.

Zum Schluß spreche ich meinen Segen aus über meine Erben und wünsche ihnen, daß sie in ihrem Leben all das Glück finden, das mir verlag gewesen ist.

Arnulf Helmut Robert von Berg,
Kleeblattschloß Sophienlust.

Hella Braun ging mühevorgnügt und unzufrieden durch die engen, schmuggigen Straßen Freiburgs.

Sie kam aus der Klinik des Sanitätsrates Wendisch und hatte von neun bis drei Uhr ihre Pflicht als Sekretärin erfüllt, eine Tätigkeit, die so gar nicht nach ihrem Geschmack war und sie absolut nicht befriedigte — im Gegenteil.

Hella hatte schlechte Laune — sehr, aber schon sehr schlecht Laune. Prompt setzte sie stets bei ihr ein, wenn sie an schönen, sonnigen Sommertagen so gottgegeben jeden Morgen in die far-
bigen holzsternen Klinik ging, dann mittags durch die heißen, staubigen Straßen zurück mußte nach ihrer Wohnung, die im Innern der Stadt lag — anstatt vergnügt und frei irgendwo draußen in der herrlichen, freien Gottesnatur sich der schönen Welt zu erfreuen.

Zu ihres Vaters Lebzeiten, der Landarzt war im Bezirk Tena, hatte sie noch nichts gemerkt von heißer Stadtluft. Von mor-
gens bis abends war sie in freier Luft gewesen, wenn Mähe, die
alte Haushälterin, sie nicht einmal — gegen ihre Neigung — in
Haushalt anstellte.

(Fortf. folgt.)